

ICH GLAUBE WAS,

WAS DU NICHT LAUBST

Objekte zu Phänomenen von Glaube und Aberglaube

13.12.2022 - 19.03.2023



Blechdose zum Weihfeuertragen und Baumschwamm aus Krottendorf (Steiermark), 2015 ÖMV/89.842

Ich glaube was, was du nicht glaubst

Objekte zu Phänomenen des Glaubens und Aberglaubens

Trennung von Glauben und Wissen

Mit der Aufklärung, so haben die meisten von uns wohl in der Schule gelernt, gelang es den Menschen in Europa, aus ihrer "selbstverschuldeten Unmündigkeit" – das heißt im Wesentlichen aus den Zwängen der Kirche und des Glaubens – auszutreten und sich ihres rationalen Denkens zu bemächtigen. Göttliche wurden von weltlichen Belangen getrennt und der Mensch wurde in die Lage versetzt, die eigene soziale Ordnung selbst und unabhängig von höheren Mächten zu gestalten.

Diese Trennung, so zeichnet Bruno Latour in seinem Buch "Wir sind nie modern gewesen" nach, hat jedoch nicht in dem Maß stattgefunden, wie es in der europäischen Geistesgeschichte erzählt wird. Vielmehr handelte es sich um eine Entmachtung der Kirchen und des Adels zugunsten des Staates, während die Möglichkeit aufrechterhalten wurde, Gott anzurufen, falls es zu unlösbaren Konflikten zwischen den beiden Sphären käme.

Auch die Aufklärung selbst zielte nicht auf eine strikte Trennung zwischen menschlicher Rationalität und eher emotional besetztem Glauben ab. Immanuel Kant ging vielmehr davon aus, dass es Fragen gibt, welche die reine Vernunft nicht beantworten kann, sondern nur die Erfahrung der Sinneswelt.

Erst die Gegenaufklärung ab dem Ende des 18. Jahrhunderts, die vor allem im deutschsprachigen Raum Widersprüchlichkeiten der Aufklärung anprangerte, spielte gezielt Gefühle gegen Vernunft aus. Ihr Ziel war es, etwa durch die "Volksaufklärung" im 19. Jahrhundert, den Menschen wieder ein gottesfürchtiges und untergebenes Leben beizubringen. Der Mensch an sich sollte sich nicht mehr selbst aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit befreien, sondern die Eliten, also Amtsleute, Akademiker, Ärzte, Lehrer, Publizisten, aber auch nach wie vor Pfarrer, schwangen sich dazu auf, "das Volk" durch Bildung zu einem fleißigen, sparsamen und sittsamen Leben zu führen. In abergläubischen Praktiken, also Ritualen, die nicht jenen der Amtskirchen entsprachen, wurde ein moralisches Vergehen gegen die Natur, Gott und die öffentliche Ordnung gesehen, dass es galt, auszumerzen. Hierfür wurden derartige Verhaltensweisen als mangelhaftes Denken gebrandmarkt.

Diesen negativen Beigeschmack hat sich der Begriff des Aberglaubens bis heute erhalten, weshalb Denker*innen wie Eva Kreissl oder Martin Scharfe versucht haben, andere Begrifflichkeiten zu finden und zu prägen.

Für Martin Scharfe, der den Begriff des "Wider-Glaubens" verwendet, ist Aberglaube eine Form kollektiver Beherrschung des Unbewussten, eine Kulturtechnik, die von Lähmung und Hilflosigkeit entlastete, indem sie die Koordinaten der Welt auf menschliche Maßstäbe transformierte. Im Anschluss an Georg Christoph Lichtenbergs Diktum aus dem Jahre 1770, dass "wahr ist, was alle für wahr halten", wollte Scharfe herausstreichen, dass auch der Aberglaube "auf einem in sich logischen System an Beobachtungen, Regeln und Folgerungen" fußt, das sich jedoch von

der "üblichen Logik des Alltagshandelns" unterscheidet.

Eva Kreissl geht noch einen Schritt weiter und schlägt den Begriff des "Aberwissens" vor. Sie versteht darunter eine Form des subjektiven Wissens, die "immer nur anderen [als] vermeintlich oder fehlgeleitet" erscheint. Ob dieses Wissen als solches von der Mehrheit einer Gesellschaft anerkannt wird (in Form von Religion etwa) oder nicht (in Form von Esoterik oder Pseudowissenschaft), hat weniger etwas mit der Art des Wissens oder Glaubens zu tun als mit Machtverhältnissen in der Gesellschaft.

Magische Prinzipien

In abergläubischem Denken und Handeln gibt es mehrere Prinzipien, über die deren Wirksamkeit beschreibbar wird: Im Prinzip der sympathetischen Magie oder nach dem Ähnlichkeitsprinzip wird gleiches mit gleichem behandelt oder erwirkt; diese Idee kennen wir aus der Homöopathie. Ein anderes Prinzip, das auch in der katholischen Religion bekannt ist, ist jenes des Gegensatzes, das in Zauber- oder Segenssprüchen zum Einsatz kommt, wenn etwa die Anrufung eines oder einer Heiligen dämonisch bedingtes Unheil abgewehrt werden soll. Weit verbreitet war in der katholischen Religion der Reliquienkult, der wiederum auf dem Prinzip des Berührungszaubers oder der kontagiösen Magie zurückgeht. Dieses besagt, dass die Berührung mit einem Teil eines Heiligen oder Dämonischen die Kraft dessen auf den Berührten übergehen lässt. Das Nachahmungsprinzip oder die mimetische Magie kennen die meisten von uns vermutlich aus dem Voodoo. Hier wird ein Vorgang exemplarisch nachgeahmt

und soll in der Wirklichkeit seine Wirkung entfalten, wenn etwa das Bild eines gehassten Menschen durchstochen wird.

Auch über die Wirkungsweise kann man Magie unterscheiden, die entweder Glück verleihen soll (= positive Magie), oder Schaden und böse Einflüsse abwehren soll (= negative Magie). Davon zu unterscheiden ist die schwarze Magie oder Goëtie, die für egoistische Zwecke eingesetzt wird – man denke an Schadens- oder Liebeszauber – und die weiße Magie oder Theurgie, die aus gemeinschaftlichen Ritualen besteht und dem Nutzen der Gruppe dienen soll.

Derartige Prinzipien waren im 16. und 17. Jahrhundert noch in den Naturwissenschaften beheimatet. Frühe Forscher gingen ganz selbstverständlich von einer Verwobenheit von Makro- und Mikrokosmos aus, die sich sowohl in der möglichen Kommunikation mit Göttern und Dämonen, wie in den sympathetischen Strukturen des Alls, das heißt dem Glauben an die prinzipielle Wesensgleichheit von Mensch und Natur, zeigte. Diese sympathetische Idee hat es trotz aller Versuche, Wissen(schaft) vom Glauben zu trennen, bis in unsere Zeit geschafft und zeigt sich, wenn es um Diskussionen über Umweltbeseelung oder die Vermenschlichung von Gegenständen geht.

Studienprojekte in Linz und Wien

Von März 2021 bis Februar 2022 fanden im Bachelor-Studiengang Kulturwissenschaften an der Kunstuniversität Linz und dem Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien zwei Lehrveranstaltungen statt, in denen die Studierenden aufgefordert waren, sich mit Begriffen des Glaubens, Aberglaubens und Wissens auseinanderzusetzen und Objekte für die

Oberösterreichische Landeskultur GmbH beziehungsweise das Volkskundemuseum Wien zu sammeln, sie zu beschreiben und zu kontextualisieren. Eine Auswahl der gesammelten Objekte, ergänzt durch Objekte aus den Sammlungen des Volkskundemuseum Wien und private Leihgaben, präsentieren wir nun in dieser Passagenausstellung.

Danke an alle Studierenden der beiden Seminare für ihr Engagement und ihre Bereitschaft, Objekte zu sammeln und zur Verfügung zu stellen, namentlich Polina Afanasyeva, Jonathan Assmann, Neda Baralic, Marion Bingler, Clara Csanyi, Michelle Djuricic, Caroline Eiber, Christa Grubauer, Melanie Jussel, Maria Keplinger, Isabell Kovarik, Magdalena Mair, Maria Matas, Sophie Mayr, Antoaneta Mileva, Verena Mutzatko, Miriam Resch, Valentina Ritt, Samira Schönbauer, Maximilian Schimke, Sophie Schneider, Niklas Schrade, Rudolf Stimmeder, Michaela Vater, Sona Vybostokova und Nora Zeiner.

Linke Vitrine:



Schicksal befragen und beeinflussen

1

Räucherpfanne, 19. Jahrhundert ÖMV/13.953

Diese Räucherpfanne befindet sich seit 1904 im Bestand des Volkskundemuseums. Sie wurde als "Räucherpfanne für die Heilige Nacht" von Michael Haberlandt in Südtirol aufgesammelt. Die Nächte zwischen Weihnachten und Neujahr werden auch "Raunächte" genannt, was sich auf die Tradition bezieht, Stallungen und Häuser zu dieser Zeit mit Räucherpfannen wie dieser auszuräuchern, um Unglück von Haus und Hof fern zu halten.

2

Blechdose zum Weihfeuertragen und Baumschwamm aus Krottendorf (Steiermark), 2015 ÖMV/89.842

Die Blechdose, eine alltägliche Lebensmittelkonservendose, wurde um 2015 von einem Kind und seinem Großvater in der Steiermark zu einem Weihfeuerträger umfunktioniert. Die Praxis des Weihfeuertragens war bis ins 19. Jahrhundert im Burgenland und der Steiermark weit verbreitet. In manchen Kirchengemeinden, wie etwa in Krottendorf, wird auch heute noch ein schwelender

Baumschwamm zur Osterzeit entzündet

und nach Hause getragen. Die Weihe des Feuers im Schwamm soll bewirken, dass das Feuer im heimatlichen Holzofen niemals ausgeht und steht gleichzeitig als Zeichen für die Auferstehung Christi. Das Weihfeuertragen stellt damit eine Mischung aus kirchlich legitimiertem Glauben und abergläubischen Elementen dar, der sich trotz aller Versuche, den Aberglauben auszurotten, bis heute erhalten hat.

3

Holzblock, 2020

Private Leihgabe

Holzblöcke wie dieser liegen in einer oberösterreichischen Rettungsleitstelle an allen möglichen Stellen aus. Ziel ist es, allen Sanitäter*innen jederzeit den Zugriff auf ein solches Holzstück zu bieten, sollte er*sie etwas "verschrien" haben. Die Praxis des "auf Holz klopfen" ist weit verbreitet und soll in der Rettungsleitstelle verhindern, dass ein als ruhig "verschriener" Dienst vor dessen Ende doch noch stressig wird. Nachdem Möbel im 21. Jahrhundert nicht mehr unbedingt Holz, sondern höchstens noch Holzspäne enthalten, erschien es den Sanitäter*innen nötig, diese Holzblöcke auszulegen.

4

Aleister Crowley Tarotkarten, 1986

Private Leihgabe

Es gibt rund 900 verschiedene Tarotsets, wobei jenes von Aleister Crowley als das bekannteste gilt. Aleister Crowley (1875-1947) war ein Okkultist, der bis heute in der Esoterikszene bekannt ist und dessen Werke nach wie vor gelesen werden.

Tarot, so Crowleys Erzählung, beruhe auf einer lang überlieferten Mystik aus ägyptischen Zeiten, weshalb Crowley wohl die Ägyptologin Frieda Harris gebeten hat, seine Karten zu illustrieren.

Das Tarotkartenlegen beruht auf dem Prinzip der Kontiguität (pars pro toto), d.h. der Idee, durch das Legen eines magischen Objekts (der Karte) das Ganze (Lebensentscheidungen) erkennen und seine Auswirkungen beeinflussen zu können. Tarotkarten und die Praxis des Kartenlegens erfüllen damit den Wunsch der Menschen, im Sinne der Selbstermächtigung, ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen zu können und sich unabhängig von der Zumutung des Zufalls zu machen.

5

I Ging Orakel, 2004

Private Leihgabe

Infolge der westlichen Säkularisierung und der damit verbundenen Abwendung von den christlichen Kirchen wenden sich Menschen in ihrer Suche nach einem Sinn des Lebens neben ägyptisch inspirierten Symbolen und Mystiken auch asiatischen Philosophien und Lehren zu. Diese bieten oft den Vorteil, dass es keinen Gott gibt, dem man huldigen müsste, sondern das Universum als Gesamtheit gilt als heilig und daher anbetens- und schützenswert.

Dieses Universum kann ähnlich den Orakeln im antiken Griechenland befragt werden und liefert entsprechende orakelhafte Antworten. Eine dieser Techniken der Befragung ist jene des Münzenwerfens und der Interpretation des Wurfergebnisses, bekannt als I Ging. Um eine Antwort zu erhalten, muss man gedanklich eine Frage formulieren, wirft dann sechsmal drei Münzen und erhält ein Hexagramm, dessen Bedeutung im Begleitbuch nachzulesen ist. Die Interpretation der oft kryptischen

Formulierungen obliegt, wie im Fall von Horoskopen dann dem oder der kundigen Fragenden.

6

Palo Santo, um 2000

ÖMV/89.841

Palo Santo ist ein spanischer Begriff und bedeutet "heiliges Holz". Dieses Palo Santo stammt aus Peru und fand seinen Weg über Zwischenhändler in einen österreichischen Naturkosmetikshop, in dem es vom Spender erworben worden ist. Das heilige Holz wurde jeden Morgen zur Meditation angezündet und sollte helfen, die Umgebung wie den Meditierenden selbst zu reinigen. Dieser Reinigungsaspekt wird mitunter auch ganz praktisch genutzt, etwa um schlechte Gerüche auf der Toilette zu entfernen. Der ursprüngliche Besitzer des Palo Santo bezeichnet sich selbst als Hexe oder Wicca. Bei dieser neuheidnischen "Religion" geht es darum, individuelle transzendente Erfahrungen zu machen und sich nicht auf die Verkündigung durch religiöse Autoritäten zu verlassen. Die Praktiken werden aus YouTube-Videos oder Online-Foren entnommen und ins eigene Leben übersetzt. Das Palo Santo steht damit für die zeitgenössisch oft konstatierte Abwendung von anerkannten Religionsgemeinschaften und den Wunsch nach uneingeschränkter Individualität. Seine Verbreitung zeigt auf, dass es global verfügbare Vorbilder und Praktiken gibt, die auf lokaler Ebene nachgeahmt und erfüllt werden.

Mittlere Vitrine



Glücksbringer und Unheilsabwender

7

Glücksbringer Kleeblatt, 1. Hälfte 20. Jahrhundert

ÖMV/88.325

Dieser Glücksbringer kam 2017 in den Bestand des Volkskundemuseums und dürfte aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen. Das vierblättrige Kleeblatt ist als Glückssymbol weit verbreitet, weil es eine Ausnahme von der Regel darstellt. Auch heute wird es noch gerne zum Neuen Jahr verschenkt.

8

Glücksbringer Rauchfangkehrer mit Wildschwein und Fliegenpilz,

Anfang 20. Jahrhundert ÖMV/63.943

In diesem Glücksbringer sind gleich drei Glückssymbole zum Neuen Jahr vereint: der Rauchfangkehrer, das Schwein und der Fliegenpilz. Hier deutet die Materialität (Metall und gedrechseltes Holz) auf die Wertigkeit des Geschenks hin. Das Objekt kam 1968 in den Besitz des Museums und stellt ein Massenprodukt des frühen 20. Jahrhunderts dar.

Glücksbringer Rauchfangkehrer mit Schwein, 1. Hälfte 20. Jahrhundert ÖMV/75.772

Dieses Objekt kam 1989 ins Volkskundemuseum und zeigt die bekannten Motive von Rauchfangkehrer und Schwein als Glückssymbole für das neue Jahr. Die Figuren sind aus Metall gegossen und von Hand bemalt. Es handelt sich auch hier um Massenware des frühen 20. Jahrhunderts.

10

Glücksbringer Rauchfangkehrer und Fliegenpilz, um 2020

ÖMV/89.843

Der Rauchfangkehrer wurde dem Spender am Silvesterabend 2020 in Wien geschenkt, um ihm im neuen Jahr Glück zu bringen. Wie jedes Jahr steckte der Spender den Glücksbringer in sein Portemonnaie und nahm den alten heraus, um ihn in einer Schatulle mit all den anderen Glücksbringern, die er erhalten und mit sich getragen hatte, aufzubewahren. Wichtig ist für den Spender nicht, dass ihm tatsächlich Glück widerfährt, sondern dass die schenkende Person ihm Glück gewünscht hat.

Silvester- bzw. Neujahrsgeschenke sind schon für das antike Rom belegt, wobei es zunächst Datteln, Feigen und Honig waren, die einem das Jahr versüßen sollten. Später kamen wertvollere Geschenke, wie Öllampen oder Geldstücke hinzu. In Österreich sind es heutzutage vor allem kleine, billige Glücksbringer aus Massenproduktion, die verschenkt werden und die als Talisman von der beschenkten Person (oft im Portemonnaie) mit sich getragen werden.

11

Set zum Bleigießen, um 2020

Private Leihgabe

Das Bleigießen ist eine weit verbreitete Tradition in Österreich, die auch im 21. Jahrhundert noch vielerorts zu Silvester gepflegt wird, auch wenn das giftige Blei durch das ungiftigere Zinn ersetzt wurde.

Das Metall wird auf einem Löffel über einer Flamme geschmolzen und die Flüssigkeit dann schnell in kaltes Wasser geleert. Die Gussergebnisse, die oft eine typische Tropfenform an einem Ende aufweisen, sollen dann Hinweise auf Ereignisse im Neuen Jahr geben. Hierzu werden sie entweder direkt oder in ihrem Schattenwurf betrachtet und versucht, aufgrund ihrer Form Vorstellungen zur Lebenssphäre des*der Gießenden zu entwickeln, die im folgenden Jahr besonders bedeutsam sein könnte.

Die hier versammelten Bleigussobjekte entstanden zum Jahreswechsel 2021/22. In den Verpackungen, in denen Löffel und Zinnrohlinge erworben werden, liegen oft Anleitungen bei, wie die gegossenen Formen zu interpretieren sind.

12

Orthodoxes Knotenband, bulgarisch (broänitsa), 2019

ÖMV/89.840

Dieses Armband erinnert an Gebetsschnüre, mit denen orthodoxe Christen ihr Jesusgebet verrichten. Es besteht aus 50 gleich großen Diamantknoten und einem kleinen roten Kreuz, wobei die Wolle über Nacht in ein Glas mit Weihwasser gelegt wird, bevor Klosterschwestern die Bänder unter ständigem Beten knüpfen.

Das Armband dient jedoch nicht zum Beten, sondern als Glücksbringer und soll in der Lage sein, die Trägerin vor dem Bösen Blick zu schützen. Die Spenderin hat das Armband selbst in einem bulgarischen Kloster gekauft. Man darf es nicht abnehmen, sagt sie, sondern muss warten, bis es von selbst reißt und abfällt, damit man kein Unglück anzieht.

13

Andachtsbild der Wiener-Krakauer Kultur-Gesellschaft, 2006

ÖMV/89.844

Die Spenderin war Zeit ihres Lebens eine strenggläubige Katholikin, und so erschien es ihr selbstverständlich, dieses Andachtsbild, das auf der Vorderseite Jesus Christus zeigt und zum Priesterjubiläum des Jerzy Smoliński ausgegeben wurde, in den Elektroverteilerkasten ihrer Wohnung neben der Eingangstüre zu stellen, auf dass es böse Geister vom Betreten der Wohnung abhalten möge.

Dieser Gebrauch des Andachtsbildes als Mittel gegen böse Geister kann als Beispiel für "populare Religion" dienen, das heißt, als eine Praxis, in der Grenzen zwischen Aberglauben und (legitimem) Glauben überschritten oder vermischt werden.

14

Haussegen, Jakobisegen,

18.–19. Jahrhundert ÖMV/3.078

Dieser Haussegen kam bereits 1896 in die Sammlung des Volkskundemuseums. Er stammt aus St. Leonhard bei Villach.

Mit den geschriebenen Worten "Gott segne dieses Haus, und alle die gehen ein und aus, wer aber will fluchen in diesem Haus, der gehe lieber gleich hinaus, sonst kommt Gott vom Himmelreich und straft dich und mich zugleich" soll das Haus ganz fassbar, vor Menschen geschützt werden, die in christlichem Sinne unrechtes Denken und Sagen und so den Zorn Gottes auf sich selbst und die sie Umgebenden lenken könnten.

In dem 1929 von Fritz Byloff herausgegebenem Buch "Volkskundliches aus Strafprozessen der Österreichischen Alpenländer" findet sich der Jakobisegen, auch "Passauer Zettel" genannt, als abergläubische Praxis, die im 17. Jahrhundert als Zauberei bzw. Hexerei strafrechtlich verfolgt wurde.

Monitor



15

Video vom Lebensbaumkreis am Himmel. 1997

Der Lebensbaumkreis am Himmel hat, so das Kuratorium Wald auf der Homepage des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft, den "keltischen Baumkreis" zum Thema und soll als Ort der Erholung und Ruhe dienen. Der "Keltische Baumkreis", der hier dargestellt werden soll, beruht, wie Reena Perschke in ihrem Artikel "Eichenkönig und Stechpalmenkönig. Die Entstehung eines "keltischen" Mythos im 20. Jahrhundert" erläutert, nicht auf Jahrtausende Jahre altem Wissen und ebenso alten Praktiken, sondern auf der Erfindung des Schriftstellers Robert von Ranke-Graves (1895-1985), der in seinem Buch "Die weiße Göttin" ein "pseudokeltisches Kalendersystem" aufgestellt hat, das auf der Materialsammlung "The Golden Bough" von James Frazer (1854-1911) sowie eigenen Träumen und Vermutungen beruht. Trotz eines Gerichtsurteils, aus dem Jahr 1991, in dem bestätigt wurde, dass Ranke-Graves den "Baumkalender" erfunden hat, sind viele Neuheid*innen noch immer davon überzeugt, dass es sich dabei um eine historische Tatsache mit langer Tradition handle.

16

Traumfänger, 2020

ÖMV/89.845

Der Traumfänger wurde von einem Studierenden der Europäischen Ethnologie im Jahr 2021 unter der Anleitung einer Kindergartenpädagogin hergestellt. Diese bastelt solche Traumfänger immer wieder mit den von ihr betreuten Kindern. Sie glaubt selbst nicht an die magische Kraft des Traumfängers, hat aber die Erfahrung gemacht, dass es Kindern helfen kann, gemeinsam über ihre (Alb-)Träume in der Gruppe zu sprechen. Den Kindern vermittelt sie jedoch den Eindruck, der Traumfänger könne schlechte Träume auffangen.

Wie beim Baumkreis handelt es sich hier vermutlich nicht um eine jahrhundertealte Praxis der Ojibwaindianer Nordamerikas, denen sie zugeschrieben wird, sondern um eine Erfindung, die aus der New Age Bewegung der 1980er Jahre stammt. Seitdem hat sich der Traumfänger in Nordamerika und Europa verbreitet und erfreut sich großer Beliebtheit, wenn es darum geht, die eigene Schlafqualität zu verbessern.

17

Abbildungen der Co-star App, 2017

Die App "Co-Star" wurde 2017 von der US-amerikanischen Firma Co-Star Astrology entwickelt und ist als App für alle gängigen Smartphones verfügbar. Als neue*r Nutzer*in gibt man, wie auch bei klassischen Horoskopen, seinen Geburtstag, -ort und die Geburtszeit an, und das System errechnet dann ein Tageshoroskop, das verschiedene Kategorien abdeckt, etwa "soziales Leben", "Routine", "Denken und Kreativität", "Spiritualität" oder "Liebe und Sex". Die App garantiert nicht nur die ständige Verfügbarkeit des personalisierten

Horoskops, sondern bietet auch die Möglichkeit, den eigenen Account mit jenem seiner*ihrer Facebook-Freund*innen zu verknüpfen. Dann bekommt man nicht nur sein eigenes Horoskop aufs Handy gespielt, sondern auch Hinweise darauf, welche*r Freund*in heute besonderen Zuspruch braucht oder in Partylaune ist.

18

Mantilla, 2020

ÖMV/89.847

Die Mantilla, spanisch für "kleine Decke", ist ein Kopfschmuck, den katholische Frauen bis ins 20. Jahrhundert etwa in Italien und Spanien zur Messe getragen haben. Seit einigen Jahren hat sich das Tragen dieser Kopfbedeckung auch in besonders konservativen, katholischen Kreisen im deutschsprachigen Raum verbreitet. Die Mantilla soll Frauen helfen, sich Gott näher zu fühlen und sich dem Gebet inniger zu widmen. Ihr Tragen bezieht sich direkt auf die Bibel, wo im 5. Absatz des ersten Korintherbriefs steht, dass eine Frau ihr Haupt entehrt, wenn sie beim Gebet oder der prophetischen Rede ihren Kopf nicht bedeckt hat. Die hier gezeigte Mantilla ist ein Massenprodukt aus chinesischer Produktion und wurde einer jungen Frau im Jahr 2020 von ihrem Ehemann geschenkt.

Rechte Vitrine



Volks- und Alternativ-Medizin

19

Frauenmantel, Rosenblüten, Klee, Schafgarbe, Kornblumen und Lindenblüten, 2020

Private Leihgabe

Die Kräuterheilkunde und mit ihr die oft heilkundigen Frauen waren sowohl der Obrigkeit wie der sich entwickelnden naturwissenschaftlich fundierten Medizin insbesondere im 17. Jahrhundert ein Dorn im Auge, und die Frauen wurden als Hexen verfolgt und bestraft. In den letzten Jahrzehnten hat sich nicht nur das Verhältnis der modernen Pharmakologie zur Pflanzenheilkunde geändert, wie diverse Phytopharmaka beziehungsweise pflanzliche Wirkstoffe in Arzneimitteln bestätigen. Auch die Nutzung alten Heilkräuterwissens verbreitet sich wieder stärker. Zeugnis dafür sind die vielen Kräuterkurse und entsprechende auch neu erscheinende Bücher zum Thema. Auch die Dirndlweiber aus Dietmanns haben sich ihr Kräuterwissen über Bücher. angeeignet und mischen aus insgesamt 12 Kräutern den Dirndlweibertee, dessen Erlös wohltätigen Zwecken zufließt.

20

Sonntagberger Fraisenstein, Schabstein, vermutlich 19. Jahrhundert ÖMV/39.525

Auf diesem Medaillon ist das Gnadenbild der Wallfahrtskirche vom Sonntagberg abgebildet, daher auch der Name des Objekts. Es besteht aus gebranntem Ton und kommt auch in bemalten Formen vor. Fraisensteine wurden als Heilmittel gegen Fraisen und andere Krankheiten verwendet. Hierzu schabte man – daher der Name Schabstein - ein wenig Material von dem Stein ab, rührte es in Wasser ein und gab dieses Kranken zum Trinken. Der Begriff Fraisen fasste in früherer Zeit unterschiedliche Krankheiten. die sich in krampfartigen Anfällen und vor allem bei Kindern zeigten. Es gibt neben Fraisensteinen auch Fraisenketten. Fraisenhemden und -häubchen in den volkskundlichen Sammlungen zu finden.

21

Schluckbildchen aus Mariazell,

19.–Anfang 20. Jahrhundert ÖMV/41.031

Ähnlich wie Fraisensteine funktionierte die Anwendung der Schluckbildchen. Wie Fraisensteine stammen sie aus kirchlichen Werkstätten und wurden an Wallfahrtsorten vertrieben. Die Bildchen wurden in Wasser eingeweicht und Kranken in Speisen oder Tränke gemischt verabreicht. Auf diese Schluckbildchen ist das Gnadenbild von Mariazell gedruckt.

22

Zwei Anhänger: Bergkristall und Achat in Silberfassung, 18.–19. Jahrhundert ÖMV/17.091, ÖMV/1.542

Anhänger wie diese finden sich in volkskundlichen Sammlungen zumeist in einem Ensemble mit anderen Amuletten angehängt an Fraisen- oder Tschatschketten. Die dort versammelten Amulette sollen unterschiedliche Wirkungen haben, viele sollen vor "dem bösen Blick" schützen, wie etwa der Bergkristall.

23

Rosenquarz, 2. Hälfte 20. Jahrhundert Private Leihgabe

Die Besitzerin dieses Rosenquarzes hat ihn einst erworben, um ihre Pflanzen zu heilen. Nachdem es ihren Pflanzen ohne sichtbaren Grund plötzlich schlechter gegangen war, suchte sie im Internet nach einer Lösung und stieß auf den Tipp, Rosenquarz in die Pflanzenerde zu legen. Steine wie dieser sind einfach und relativ billig in Esoterikgeschäften, aber auch auf Weihnachtsmärkten zu erwerben. Die Benutzerin glaubt nicht an eine übernatürliche Kraft der Steine, sondern daran, dass die Herkunft des Gesteins aus einem Berg in der Lage ist, die Pflanzenerde zu reinigen.

24

Bergkristall, 21. Jahrhundert ÖMV/89.839

Dieser Bergkristall wurde im 21. Jahrhundert von einem Hobbymineraliensammler im Waldviertel gefunden und kam so zum Spender dieses Objekts. Der Spender selbst beschäftigte sich eine Zeit lang mit der Heilkraft von Edelsteinen und hat diesen Stein einer Frau geliehen, deren Tochter

an einer Hautkrankheit litt. Nachdem der Bergkristall unter fließendem Wasser gereinigt war, wurde er in die Sonne gelegt, um "aufgeladen" zu werden. Dann wurde er für mehrere Wochen in das Schlafzimmer des Mädchens gelegt und alle stromführenden Geräte aus dem Zimmer entfernt. Dies soll dem Mädchen geholfen haben, wieder gesund zu werden.

Dem Bergkristall wird zugeschrieben, gegen verschiedenste Beschwerden zu helfen. Aufgrund seiner Durchsichtigkeit und Klarheit soll er in der Lage sein, auch Menschen in ihrem Denken zu Klarheit zu verhelfen.

25

Bernsteinkette, 20. Jahrhundert Private Leihgabe Bernsteinketten wie diese werden Kindern angelegt, wenn sie zahnen. Der Stein soll beruhigend und schmerzlindernd wirken.

26

Homöopathische Globuli, um 2020

Private Leihgabe
Homöopathische Globuli funktionieren
nach dem magischen Prinzip der Ähnlichkeit oder "sympathetischen Magie".
So behandelt man etwa Bienenstiche mit
Globuli aus hochverdünntem Bienengift
oder Darmbeschwerden mit einem Ausscheidungsprodukt des Pottwals (Ambra
grisea). Die Bezeichnung "D 12" weist auf
den Grad der Verdünnung hin, wobei gilt:
je größer die Verdünnung oder "Potenz",
desto höher die angebliche Wirksamkeit.
Für die Potenz D 12 muss die Urtinktur
zwölfmal im Verhältnis 1:10 gemischt
werden, d.h. am Ende hat man einen

Tropfen Urtinktur auf 1.000.000.000.000 Tropfen oder 50.000.000 Liter Wasser.

27

Katzenmedizin für die Nieren, 2021 ÖMV/89.846

Diese Katzenmedizin wurde Im Jahr 2021 für eine 19 Jahre alte Katze gemischt, die an diversen altersbedingten Krankheiten litt. Die flüssige Medizin wurde der Katze tropfenweise auf Leckerlis täglich abends verabreicht. Die Besitzerin der Katze glaubt selbst nicht an homöopathische Medizin, vertraute jedoch der Tierärztin und meinte, die zusätzlichen homöopathischen Wirkstoffe in der Mischung, würden der Katze wohl auch nicht schaden. Helfen würden jedoch, so die Besitzerin, wohl eher die Medikamente, die ebenfalls in der Mischung vorhanden sind.

28

Augenbründlwasser, 2020

Private Leihgabe

Dieses Augenbründlwasser stammt aus einer Quelle im Frauenwald bei Pierbach im oberösterreichischen Bezirk Freistadt. Neben dem kleinen Brunnen, an dem man sich das Wasser selbst abfüllen kann, steht ein Steinmarterl. Auf diesem befindet sich ein Mosaik der heiligen Odilia, ein Hahn als Symbol der Wachsamkeit sowie ein Buch und Augen als Symbole der Weisheit. Die Heilige wird als Schutzherrin des Elsass und des Augenlichts verehrt. Diese Verehrung geht auf den legendenhaften Erhalt ihrer Sehkraft durch die katholische Taufe zurück.

Es gibt in Oberösterreich mehrere Augenbründl-Quellen, die der Heiligen Odilia geweiht sind. Eine überregional bekannte befindet sich in Kaltenberg, weitere Quellen befinden sich in St. Leonhard bei Freistadt und bei Auberg unter dem "Teufelsstein". Das Wasser aus der Quelle in Auberg gilt auch als heilsam gegen Nieren- und Darmerkrankungen.

29

Mariazeller Magentropfen, 2010

ÖMV/88.453

Mariazeller Magentropfen werden von der "Apotheke zur Gnadenmutter" in Mariazell hergestellt und über Apotheken und Klosterläden bis über Österreichs Grenzen hinaus vertrieben, wie auch dieses Objekt beweist.

Paradoxerweise hat sich das verfemte Kräuterwissen in den Klöstern länger und beständiger erhalten als in der Außenwelt, weshalb, wie auf der Website der Apotheke zu lesen ist, die Herstellung der Magentropfen auf eine fast 300 Jahre alte Rezeptur zurückgeht. Sie enthält die Wirkstoffe von 26 verschiedenen Pflanzen, die eine gesunde Verdauung fördern und auch akut helfen, wenn man einmal zu viel gegessen hat.

Ob die Mariazeller Muttergottes den Heilungsprozess unterstützt, oder der religiöse Bezug für Tradition und Qualität bürgen soll, ist unklar.



Glücksbringer Kleeblatt, 1. Hälfte 20. Jahrhundert

ÖMV/88.325

ICH GLAUBE WAS, WAS DU NICHT GLAUBST Objekte zu Phänomenen des Glaubens und Aberglaubens

13.12.2022 bis 19.03.2023

Kuratierung Katrin Ecker

Katrin Ecker ist Kulturwissenschaftlerin, freie Kuratorin und Lektorin. Zurzeit als Projektleiterin Ausstellungsorganisation im Technischen Museum Wien tätig. Leiterin des Studienprojekts "Kulturwissenschaftliche Werkstatt 2" am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien in Zusammenarbeit mit dem Volkskundemuseum Wien.

Objekthandling Monika Maislinger, Barbara Varga

Screen
Patrick Widhofner-Schmidt

Öffentlichkeitsarbeit Gesine Stern, Johanna Amlinger

Fotos Christa Knott © Volkskundemuseum Wien

Druckgrafik Matthias Klos

Cover: Traumfänger, 2020, ÖMV/89.845

Die Präsentation ist in der öffentlich zugänglichen Passage des Volkskundemuseums kostenlos zu besichtigen.



Volkskundemuseum Wien Laudongasse 15–19, 1080 Wien Tel.: +43 (0) 1 406 89 05 office@volkskundemuseum.at www.volkskundemuseum.at

Öffnungszeiten

Museum: Di–So, 10.00–17.00 Uhr
Do, 10.00–20.00 Uhr
SchönDing Shop: Di–So, 10.00–17.00 Uhr
Do, 10.00–20.00 Uhr
Bibliothek: nach Vereinbarung
Hildebrandt Café:
Di–So, 10.00–18.00 Uhr
Do, 10.00–20.00 Uhr
Mostothek: Di, ab 17.00 Uhr

Anfahrt

Bus 13A (Laudongasse) Straßenbahn 5 und 33 (Laudongasse), 43 und 44 (Lange Gasse) Behindertenparkplatz vorhanden, das Museum ist barrierefrei

Gefördert durch

Bundesministerium Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport

Hauptsponsor



Kooperationspartner





